Direct Action ...
kreativer Widerstand & herrschaftsfreie Visionen

1 Euro

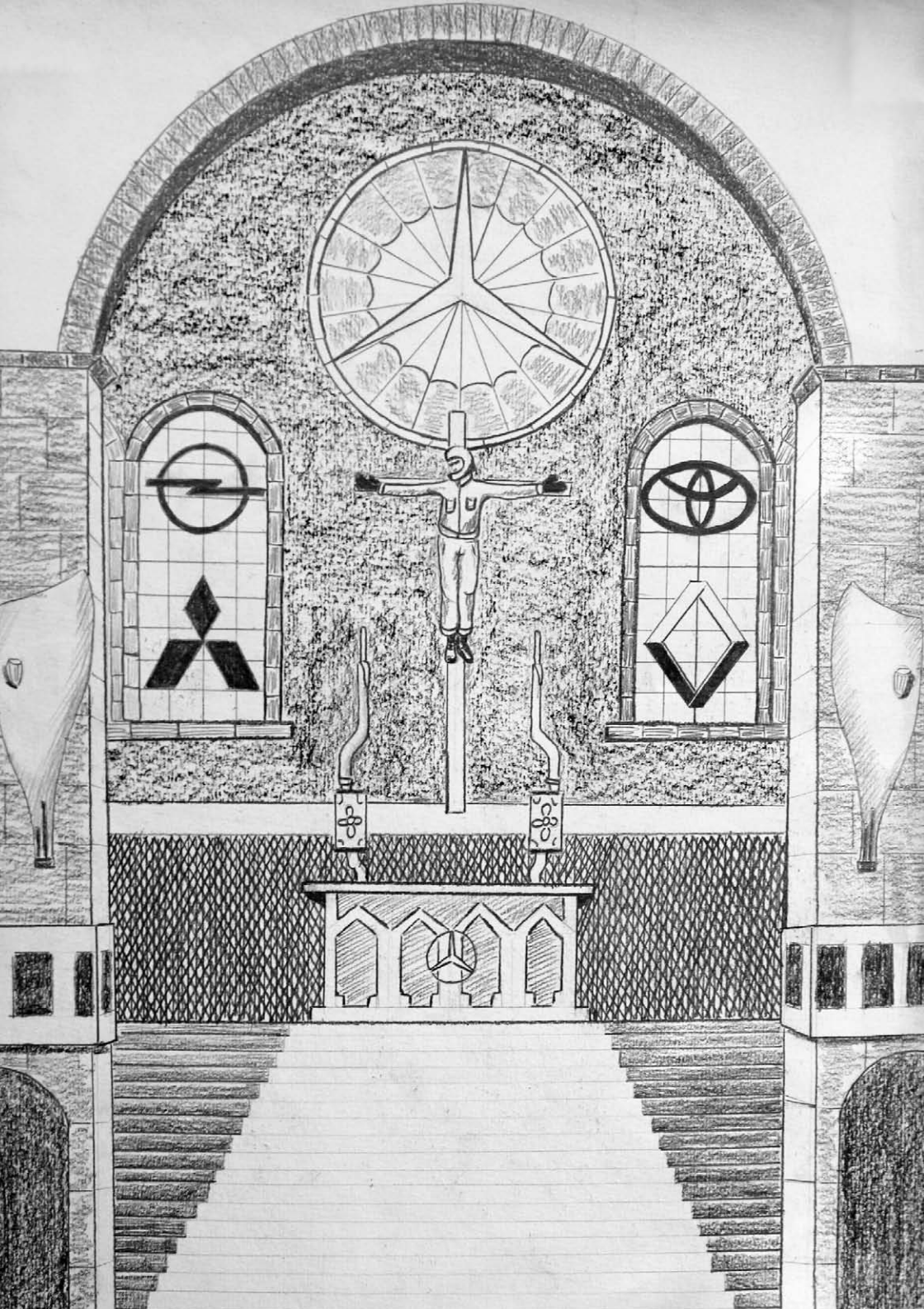
Aktionen für eine Verkehrswende

Nulltarif ... Fahrradstraßen ... Blockaden ... Fakes ... Aktionsschwarzfahren ...

Konkrete Tipps ... Hintergrundinfos

RTS ... Critical Mass ... Straßentheater ... Straßenmalerei ... Demorecht

www.verkehrswende.tk, www.schwarzstrafen.tk, www.direct-action.tk



Die zwei wichtigsten Säulen autofreier/-armer Städte

Fast die Hälfte des Verkehrs lässt sich durch ein gutes Netz von Fahrradstraßen erreichen – einschließlich dazugehöriger Infrastruktur wie Stellplätze, Leih(lasten)räder usw. Das zeigen die Städte, die dem Radverkehr Vorrang einräumen wie Münster, Kopenhagen, Greifswald und etliche holländische Orte. Um nicht noch mehr Fläche zu versiegeln und Platz zu vergeuden, ist die Umwidmung vorhandener Straßen dem Neubau von Fahrradwegen vorzuziehen. Die Autos sollen ja auch raus …

Ähnliche Quoten lassen sich durch ein gutes Nahverkehrsnetz mit leistungsfähigen und fußgänger*innenverträglichen Verkehrsmitteln (vor allem Straßenbahnen, dazu Buszubringer und eventuell auch Seil-/Hängebahnen) in Verbindung mit dem Nulltarif erzielen. Beides zusammen schafft die (weitgehend) autofreie Stadt – und das ist das Ziel. Der freiwerdende Platz kann dann auch für Fußgänger*innen, Spiel und Kultur, lärmfreies Wohnen usw. viele Vorteile bringen.

Warum Nulltarif?

Kommentar in der SZ, 15.2.2018

Niemand käme auf die Idee, für die Nutzung kommunaler Straßen Geld zu verlangen. Sie sind einfach da, finanziert aus Steuergeld. Ein Viertel ihrer Etats stecken deutsche Städte im Durchschnitt in die Verkehrsinfrastruktur. Aber ein kostenloser Nahverkehr? Finanziert aus öffentlichen Mitteln? Der Vorschlag, den die Bundesregierung nun in ihrer Stickoxid-Not nach Brüssel übermittelt hat, klingt wie eine unerhörte Revolution. Dabei geht er genau in die richtige Richtung.

Jahrzehntelang orientierten sich Stadtplaner in diesem Land am Bedürfnis individueller Mobilität. Möglichst reibungslos sollte der Verkehr fließen, Schneisen und Tunnel durch die Städte sorgten dafür. Die Bürger in ihrer Eigenschaft als Konsumenten dankten es mit immer mehr Autos. Knapp 46 Millionen Autos kurven mittlerweile auf deutschen Straßen, zuletzt kamen jedes Jahr rund 500 000 dazu. Das alles hinterlässt nicht nur Spuren im Stadtbild, es sorgt auch für schlechte Luft und Lärm. Wer daran etwas ändern will, muss die Alternative stärken: den öffentlichen Nahverkehr.

In vielen Städten sind Busse und Bahnen nicht nur schlecht getaktet, sie sind schlicht zu teuer. In dem Bestreben, möglichst hohe Deckungsbeiträge zu erwirtschaften, erhöhen Verkehrsverbünde Jahr um Jahr die Preise. Je nach Strecke sind die Öffentlichen damit häufig nicht mehr wettbewerbsfähig. Kostenlose oder stark verbilligte Tickets könnten das ändern. Erste Verbünde experimentieren mit Monatskarten, mit denen Fahrkarten kostenlos werden, wenn man eine bestimmte Kilometerzahl in Bus oder Bahn zurückgelegt hat. All das macht auch jene wieder mobil, die sich den öffentlichen Nahverkehr nicht mehr leisten können. Und das Auto erst recht nicht. Das kostet Geld, klar. Es kostet auch mehr als jene gut zwölf Milliarden Euro, auf die Deutschlands Nahverkehrs-Firmen an Einnahmen verzichten müssten. Ein kostenloses Angebot lockt mehr Kunden, und das verlangt nach mehr Bussen und mehr Bahnen, einem dichteren Takt. Eben alles, was einen guten öffentlichen Nahverkehr ausmacht.

Die Forderungen der Autoindustrie sind Relikt einer Verkehrspolitik von gestern

Das allein wird nicht reichen, es ist nur der Anfang. Städte müssen nach und nach Fahrspuren abbauen oder für den Radverkehr umwidmen. Und ja: Auch die Ausweitung von Tempo-30-Zonen gehört dazu, selbst auf Hauptverkehrsstraßen. Der Lohn sind Städte, in denen es sich besser leben lässt; mit weniger Lärm und besserer Luft für alle. Und für viele staugeplagte Autofahrer auch mit weniger Stress.

In der Debatte um überhöhte Stickoxid-Werte hat sich die deutsche Autoindustrie unter anderem mit dem Vorschlag hervorgetan, der Verkehr müsse flüssiger werden. Könnten Autos deutsche Innenstädte rascher durchqueren, hinterließen sie auch weniger Schadstoffe. Die Forderung allein spricht Bände, sie ist das Relikt einer Verkehrspolitik von gestern. In Wahrheit steht die Revolution schon vor der Tür. Smartphones machen es einfacher, verschiedene Verkehrsmittel miteinander zu kombinieren, Leihfahrräder erobern Innenstädte. Das erlaubt es, mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch individuell zu planen. Es fehlt nur noch die Bereitschaft, entschieden in diese Alternative zu investieren. Und dazu gehören Fahrten, die nichts mehr kosten.

Versuch einer Einleitung

Vier Kernsätze der Verkehrswende

- Der Autoverkehr (motorisierter Individualverkehr) muss verdrängt werden, zunächst aus den Innenstädten, dann aus Wohngebieten, am Ende überall. Die freiwerdenden Flächen werden dringend für andere Verkehrssysteme, Aufenthalts- und Spielflächen und Begrünung gebraucht. Parkhäuser zu Wohnhäusern.
- Mobilität muss für alle gleichermaßen möglich sein. Dafür bedarf es eines flächen-deckenden, dichten Netzes an Bus- und Bahnlinien – und das zum Nulltarif!
- 50 Prozent des Verkehrs per Fahrrad? Das ist möglich, wie Städte zeigen, die das Radfahren systematisch fördern und zur Zeit schon zwischen 40 und 45 Prozent liegen (z.B. Houten/NL, Oldenburg, Münster, Kopenhagen, Greifswald). Fahrradstraßen sind das Rückgrat eines dichten und gut zu befahrenden Radwegenetzes.
- Nicht vergessen werden dürfen die Wege zu Fuß: Genug Platz, verbunden mit angenehmen Aufenthalts- und Spielplätzen, barriere- und lärmfrei.

Die Verkehrsmittel der Zukunft

Die Autos müssen raus - am besten ganz. Das schafft Platz für vieles andere: Ruhe, Begegnungsstätten, gefahrloses Radeln und Gehen. Und es spart vieeeel Geld.
Die Hauptverkehrsmittel sind Fahrräder sowie Busse und Bahnen. Busse brauchen in den Städten allerdings breite, asphaltierte Wege. Außerdem transportieren sie deutlich weniger Fahrgäste pro Zeit und Platzbedarf als z.B. Straßenbahnen. Die sind daher zu bevorzugen, ihre Fahrwege und ein dichtes Haltestellennetz können, weil oberirdisch, schnell und kostengünstig gebaut werden. Zudem sind sie gut verträglich mit Fußgänger*innenzonen. Sie schaffen am meisten Fahrgäste pro Zeiteinheit – und diese bis dicht an ihre Zielorte heran. In der Variante der Regio-Tram nutzen sie außerhalb der Stadtzentren die schon vorhandenen, regionalen Bahnlinien mit, um auch die Umgebung mit einzubinden.
Interessant könnten auch Seilbahnen sein. Denn laut Wikipedia* können mit ihnen ebenfalls mehr Fahrgäste als auf Buslinien unterwegs sein (allerdings weniger als Straßenbahnen). Sie gelten als energieeffizientestes, strombetriebenes Verkehrsmittel mit geringen Schadstoffemissionen, sind kostengünstig und vergleichsweise schnell zu errichten. Außerdem erfordern sie aufgrund des automatischen Betriebs nur relativ wenig Personal und kollidieren gar nicht mit Fußgänger*innen oder Radler*innen (siehe dazu unter anderem einen Bericht im Stern*).

**https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96ffentlicher_Personennahverkehr #Seilbahnen_als_innerst%C3%A4dtische_Verkehrsmittel*
https://www.stern.de/auto/news/wie-die-seilbahn-weltweit-den-nahverkehr-erobert-7584250.html

Die Aktionsideen-Sammlung

Die folgenden Seiten enthalten kurze Beschreibungen all der Ideen, die uns bisher gekommen sind – oder die sogar schon stattgefunden haben. Es ist eine Art Gemischtwarenladen, aus dem Ihr Euch bedienen könnt, um für Nulltarif, Fahrradstraßen oder eine komplette Verkehrswende einzutreten. Wir freuen uns über weitere Ideen, Anregungen, Ergänzungen und mehr.
Die Sortierung bedeutet keine Rangfolge. Wir wollen Euch nicht vorgeben, was Ihr für Euch als sinnvoll betrachtet. Eine erfolgreiche Kampagne ist eine, die aus Unterschiedlichkeiten besteht. Sucht Euch also das raus, was für Euch passt. Oder erfindet eigene Aktionsformen (von denen wir dann gerne hören).

Zu allen Aktionen findet Ihr im Folgenden nur kurze Beschreibungen. Im Internet gibt es, soweit vorhanden, auch umfangreichere Texte, dazu Links auf Berichte und mehr.

Aktionsideen im Alltag

Kreide – immer und überall

Es ist die Waffe für den Alltag: Ein Stück Kreide. Immer und überall könnt Ihr Eure Meinung auf die Straße, auf Gehwege oder Treppenstufen (die senkrechten Flächen sind besonders auffällig!) malen. Sachbeschädigung ist das Malen mit Kreide nicht. Wo die Kreide beim nächsten Regen oder durch Drüberlatschen von selbst verschwindet, ist auch eine Reinigungsrechnung ausgeschlossen. Die Vorstellung ist einfach geil, dass wir fortan – weil wir immer Kreide dabei haben – keine sexistische Werbung, keine Nazischmiererei, keinen ausbeuterischen Produktverkauf, schlicht gar nichts mehr, was uns missfällt, einfach hinnehmen, sondern unseren Kommentar öffentlichkeitswirksam hinzusetzen. So können wir auch überall notieren, dass hier ein Zebra- oder Fahrradstreifen fehlt, dort eine Fahrradstraße hilfreich wäre, die Ticketautomaten eigentlich überflüssig sind usw. Wir können Treffpunkte für Ticketteilen markieren, Schwarzfahrt-Drohplakate kommentieren, oder Autos, die auf Rad-/Fuß-wegen parken, auf dem Boden umranden plus Kommentar (nur seitlich oder sogar rundherum).

Aufkleber – wo sie auch wahrgenommen werden

Es gibt überall Werbung, Infotafeln, Aushänge – ob als Plakat, Schild, Spruchband oder Aufkleber. Die müssen nicht so bleiben. Künstlerisch besonders wertvoll sind Veränderungen oder Hinzufügungen, die gar nicht auffallen. „Adbusting“, wie solche Veränderungen oft benannt werden, bedeutet, mit geringen Mitteln im öffentlichen Raum sichtbar zu werden.

- **Korrektur der 60€-Drohplakate** (Vorlage auf www.schwarzstrafen.tk)
  Die haben wahrscheinlich alle schon mal gesehen, denn sie hängen sehr häufig in Bussen, Bahnen und an Haltestellen. Viele sind schaurig aufgemacht. Hier wird Angst erzeugt. Die Behauptung, dass Schwarzfahren eine Straftat ist und immer mindestens 60 Euro kostet, ist aber schlicht falsch. Ein sauber aufgeklebter Korrekturzettel fällt gar nicht auf. Ob das Sachbeschädigung ist, ist doppelt umstritten. Denn es geht ja nichts kaputt – und außerdem ist es „Geschäftsführung ohne Auftrag“ (§ 677ff BGB), denn es ist ja wohl davon auszugehen, dass die Plakatersteller den Fehler nur versehentlich gemacht haben und sich freuen, wenn wir ihnen helfen, den zu korrigieren …

- **Aufkleber für Parkuhren, Zapfsäulen, Fahrkartenautomaten und mehr**
  Das alles sind Einrichtungen, wo Menschen genauer hingucken – und deshalb auch unsere Werbeaufkleber z.B. für Nulltarif, gegen Autofahren, für Aktionsschwarzfahren usw. intensiver wahrnehmen als an Laternenpfählen.
- **Licht bei Ampeln für Autos mit Schablone umwandeln**
  Anti-Atom-Gruppen haben das Gelblicht ins Atomzeichen verwandelt, Cannabis-legalisieren-Gruppen das Grünlicht in ein Hanfblatt. Denkbar wäre, beim Rot eine Autosilhouette aufzubringen – oder bei Grün eine vom Fahrrad.
  Wichtig ist, dass das Licht weiterhin deutlich erkennbar bleibt, um keine Verkehrsgefährdung zu verursachen.
- **"Parke nicht auf unseren Wegen"-Aufkleber**
  Können auf Autos geklebt werden, die Fuß- oder Radwege zuparken.

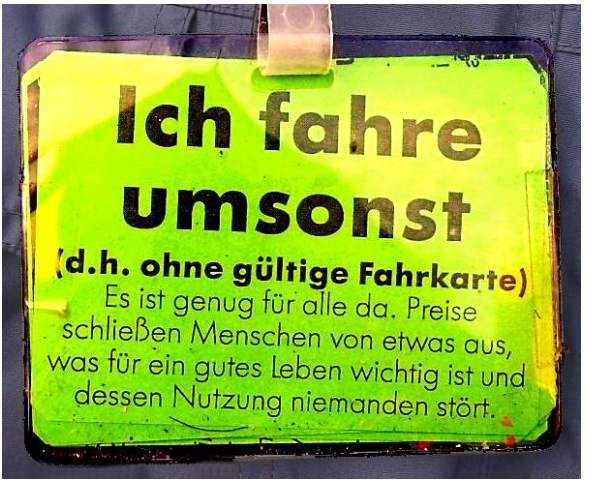
Generell gilt für Aufkleber: Damit sie wahrgenommen werden, sollten sie auf Flächen kleben, wo Menschen auch hingucken. Am besten ist, wenn sie dann sogar noch einen Bezug herstellen, der sich in der Erinnerung einhängen kann. Neben den genannten Beispielen gibt es dafür auch ganz allgemeine Orte, die für alle Themen passen. Dazu gehören Lichtschalter mit einem Spruch, der auf Ein- oder Ausschalten anspielt (z.B. „Autos in der Innenstadt ausschalten"), Klospültasten (z.B. mit „Fahrkartensystem herunterspülen") oder gar im Klo („Auf Kapitalismus scheißen" – das alles sind nur Beispiele, beliebig gegen andere Themen austauschbar). Papierkörbe als Ort der Entsorgung sind ja schon so erobert (Hakenkreuze, AfD-Signet, Atomzeichen, Stimmzettel hineinwerfen …).

Ungehorsam radfahren/gehen

Das kennen wahrscheinlich alle: Autos verstopfen die Stadt – und wenn ihr üppig bemessener Platz nicht ausreicht, dann parken oder fahren sie locker auch mal Rad- und Fußwege zu. Ein demonstrativer Akt gegen diesen Autoterror kann das Spiegeln/Covern sein, also ein ähnliches Verhalten umgekehrt – am Anfang vielleicht irritierend (was für eine wirksame Aktion immer gut ist), aber dann als Protest mit Aha-Effekt interpretierbar.

- Fahrradparken auf Straße mit Schild "Bin kurz weg" oder "Bin kurz beim Bäcker" (oder ähnlich)
- Ab zwei Leute: Immer mal kurzfristig zur Demo wandeln (StVO tritt außer Kraft!), dann je nach Lage ausnutzen für Aktionen im Straßenraum
- Ab einer Größe von 16 Leute darf mensch auch ohne Demorecht im Pulk fahren (§ 27 StVO, siehe auch Critical Mass), was wegen der umfassenden Wirkung des Versammlungsrechts nicht nötig, aber möglich ist.
- Straßen, Parkplätze usw. zu Spielplätzen machen. Aus optischen und Sicherheitsgründen wäre empfehlenswert, das Spiel auch mit einem physischen Hindernis zu verbinden. Also: Tore, Tischtennisplatten, Netze usw. aufbauen und los …

Aktionsschwarzfahren/ Freifahren



Wenn mensch offen ohne Fahrkarte fährt, erfüllt dies nicht den Straftatbestand "Erschleichen von Leistungen". Die Kennzeichnung muss allerdings eindeutig sein, d.h. mit dem klar verständlichem Inhalt, dass keine Fahrkarte vorhanden ist, zudem gut les- und sichtbar, und nicht in einer Form, die auch außerhalb von "Schwarzfahrten" üblich ist (z.B. nicht ausreichend: Schwarzfahrer-T-Shirt, weil das auch in Diskos u.ä. zum Angeben getragen wird).
Wir haben inzwischen mehrere Freisprüche bei doppelter Erkennbarkeit durch ein Schild am Körper und das Verteilen von Flyern erkämpft. Die 60 Euro muss zudem nicht zahlen, wer unter den Pfändungsgrenzen liegt (ca. 1100 Euro im Monat, kein größeres Vermögen … genauer siehe z.B. www.schuldnerberatung-diskret.de/pfaendung). Das machen wir uns zunutze, um für den Nulltarif und eine Verkehrswende zu werben. Das geht jederzeit und kostet für diejenigen, die sowieso Bus oder Bahn fahren, gar keine zusätzliche Zeit.
Wer ein Ticket hat (Semester-, Monats-, Jobticket, Gruppenkarte …), kann trotzdem mitmachen und Flyer verteilen – aber mit einer entsprechend abgewandelten Kennzeichnung „Wenn ich kein Ticket hätte, würde ich …".
Es geht aber auch größer. So können sich Menschen zu bestimmten Anlässen oder einfach so verabreden und dann (am besten medial begleitet) gemeinsam in größere Züge, S-Bahnen oder so einsteigen bzw. sich auf mehrere Busse u.ä. aufteilen. Das funktioniert sowohl in einer Stadt als auch als überregionaler Aktionstag dezentral verteilt. Es kann auch mal einen großen Aufruf geben, in kleinen Gruppen oder alleine schwarz zu fahren, in dem Sinne „wir üben den Nulltarif jetzt schon mal bevor er offiziell eingeführt wird". Vorab kann zu öffentlichen Trainings eingeladen werden, um Menschen die Angst vor den rechtlichen Konsequenzen und der „Autorität" des Kontrollpersonals zu nehmen. Da solch ein Schwarzfahren nicht strafbar ist, kann das auch im öffentlichen Raum stattfinden.

Weitere Ideen dazu:

- Verbinden mit Impro- oder verstecktem Theater in der Straßenbahn / Bus / S-Bahn
- Aufrufe, erklärende Veröffentlichungen usw. zum Aktionsschwarzfahren unter Verbindung zur Nulltarif-Forderung, z.B. unter einem Motto „Ohne Fahrschein gegen Fahrscheine" oder „Null Ticket für Nulltarif". Verteilung von Starter-Sets (Kennzeichnungsschild und Flyer)
- Aktionsschwarzfahrten und begleitende Aktionen zu anderen politischen Anlässen, z.B. Demos, Gerichtsprozesse (gerade wenn gegen Schwarzfahrer*innen), Parlamentssitzungen, Konzerte usw.
- Denkbar sind Kombinationen mit anderen sozialen Kämpfen z.B. für ein Sozialticket, Arbeitskämpfe der Eisenbahner*innen usw.
- Solitopf, um das „erhöhte Beförderungsentgelt" auf mehrere Menschen zu verteilen

Weitere Infos, genaue Beschreibungen, Rechtstipps und Download von Materialien unter www.schwarzstrafen.tk. Dort gibt es auch eine Erklärung von Aktionsschwarzfahrer*innen, warum sie diesen Begriff weiter verwenden und die Nicht-Verwendung eher als rassistisch betrachten würden, weil sie dann die – falsche – Annahme ja bestätigen würden, dass das „schwarz" bei Schwarzfahren, Schwarzsehen, Schwarzärgern, Schwarzmalen usw. auf die Hautfarbe abzielt.

Ticketteilen (z.T. gleiche Aktion auch unter anderen Namen)

Wer ein Monats-, Jobticket oder ähnliches besitzt, kann in den meisten Verkehrsverbünden abends und an Feiertagen/Wochenende je eine erwachsene Person bzw. mehrere Kinder gratis auf dem Ticket mitnehmen. In einigen Verkehrsverbünden geht das sogar mit dem Semesterticket. Wer so etwas hat, kann damit den Menschen, die für ihre Mobilität nicht zahlen können oder wollen, die Hand reichen und im Alltag solidarisch sein. Bietet Eure Plätze auf Zeitkarten oder auch auf Gruppentickets (wenn da noch Plätze frei sind) offensiv Mitfahrenden an, die kein Ticket haben. Ihr könnt Euch mit passenden Buttons kennzeichnen und das in Eurer Stadt bekanntmachen – oder Treffpunkte per Aushang oder Internet festlegen. Das würde die Mitnahme vereinfachen. Hilfreich wären auch Pinnbretter (real oder online), auf denen Mitfahrgelegenheiten dieser Art gesucht bzw. angeboten werden können (z.B. „Fahre jeden Morgen von A nach B, Treffpunkt 5min vor Abfahrt an …"). Eine solche Kampagne richtet sich also einerseits an alle Inhabis* von Tickets mit Mitnahmemöglichkeit, die solidarisch sein wollen, indem sie die Möglichkeiten der Beförderungsrichtlinien nutzen und dazu gut sichtbar z.B. einen Button tragen. Und andererseits an die Menschen, die sich kein Ticket leisten können, diese „Mitfahrgelegenheit" zu erkennen und zu nutzen.
Beispiel: Kampagne in Berlin (www.ticketteilen.org).

**Die Schreibweise mit dem -is am Ende ist der Versuch, eine Form zu finden, in der kein Geschlecht ausgedrückt wird. Einzelne Worte dieser Art sind bereits in der deutschen Sprache verankert, z.B. Studi oder Nazi. Auch bei Vornamen ist die Endung auf „i" typisch für genderneutrale Namen, z.B. Uli oder Conni.*

Aktionstage oder Einzelaktionen lokal/regional

Straßen autofrei per Versammlungsrecht

Die Straßen sind nicht nur für Autos da. Über das Versammlungsrecht kann sie sogar ganz legal für andere Sachen umgenutzt und damit autofrei werden. So zum Beispiel schon einige Male in Stuttgart. Auslöser für den Ort war eine Aktion von „Aufbruch Stuttgart", einer Initiative unter ex-SWR-Moderator Wieland Backes, der natürlich ein wenig Prominenz und Geld um sich versammeln konnte. Im September 2017 veranstaltete er eine Demo, um für eine bessere zukünftige "Kulturmeile" zu werben und bekam dafür an einem Sonntag die B 14 für zwei Stunden komplett gesperrt. Viel Tamtam, ca. 1000 Besucher und ein kleines Kunstevent (Hochseil). Das rief Nachahmungen auf den Plan. Nach dem Feinstaub-Neujahrsempfang am 1. Januar 2018 folgte die Feinstaubdemo am 11. Januar mit einer zeitweiligen halbseitigen Sperrung der B 14 am Neckartor. Inzwischen wird versucht, etwa alle zwei Monate einen solchen Tag zu veranstalten. Einer war am 18. März mit dem Motto: „Aus

Liebe zur Stadt – Frühlingsfest auf der B 14“ (kalt und feucht). Dann folgte am 13. Mai der „Mutter-Kind-Alle-Tag – Autofrei auf der B 14“ (Wetter besser).

Aus Stuttgarter Zeitung am 13.5.2018

Kein Fahrzeug weit und breit auf der Bundesstraße. „Wo sind denn die ganzen Autos heute?“, fragt eine ältere Dame ihren Begleiter und blickt verwundert auf die B 14. Statt Motorenbrummen ist am Sonntagnachmittag zwischen Landesbibliothek und Staatstheater Dixieland-Jazz zu hören. Das Bündnis Stuttgart Ökologisch Sozial (SÖS) hat für zwei Stunden auf die Fahrbahn eingeladen, um zu zeigen, wie viel Lebensqualität möglich wird, wenn der Verkehr ruht.

„Es geht nicht um Ideologie, sondern darum, was gut für die Stadt ist“, sagt Thijs Lucas vom Radentscheid Stuttgart. Der Ingenieur für Fahrzeugtechnik sieht großen Nachholbedarf, was Konzepte abseits des motorisierten Personenverkehrs angeht. „Wenn man sich etwa die neue Brücke über den Neckar ansieht, kann man nur von Fehlplanung sprechen“, moniert er. „Sie ist so schmal, dass Radfahrer absteigen und schieben müssen, wenn sie nicht Fußgängern in die Quere kommen wollen. Und das ist nur ein Beispiel.“

Ob mit dem Zweirad, im Kinderwagen, im Rollstuhl oder per pedes: Die Besucher genießen das ungewohnte Ambiente sichtlich. Selbst der Herr mit der Atemmaske, der mit einem Banner gegen die Feinstaubbelastung protestiert, kann der Versuchung nicht widerstehen, ein Tänzchen zu wagen. …

Reclaim the Streets

Der Begriff „Reclaim the Streets“ (RTS, zu Deutsch etwa „Holt euch die Straße zurück“) bezeichnet eine Aktionsform mit dem übergeordneten Ziel des gemeinschaftlichen Aneignens des öffentlichen Raums und hat sogar einen eigenen Wikipedia-Artikel). Straßen, Kreuzungen oder andere Orte werden durch Tanzen, Lagern, Möbel, Spielflächen usw. erobert – ungehorsam, unangemeldet. Oft wird ein Plan erarbeitet, welche Flächen nacheinander erobert werden. Zieht die Polizei dann an einer Stelle räumungsfähige Truppen zusammen, löst sich die RTS auf und taucht kurz danach am nächsten Ort wieder auf – ein Spiel, welches eines ganze Zeit gehen und auch Teil größerer Blockadekonzepte sein kann (dann z.B. als Mischung mehrerer RTS, anderer Blockaden, Critical Mass usw.).

Critical Mass

Critical Mass ist ein Aktionskonzept bei dem eine große Gruppe nicht motorisierter Verkehrsteilnehmer*innen gemeinsam unterwegs ist. Meist mit Fahrrädern oder z.B. Inlineskates. Dabei drängt die Masse den Autoverkehr zurück und benutzt die gesamte Fahrbahn als Verband. Dabei muss nicht das Demonstrationsrecht beachtet werden, folglich ist eine Anmeldung auch nicht notwendig (spontan ist aber jederzeit die Wandlung in eine Demo möglich – siehe rechtliche Anmerkungen im Anhang). Menschen treffen sich (ob geplant oder nicht ist dabei erstmal egal) scheinbar zufällig, verabreden sich oder laden öffentlich zu einer

gemeinsamen Tour ein. Nach StVO und ganz offizieller Rechtsprechung ist es im öffentlichen Verkehr in Deutschland ab einer Anzahl von 15 Fahrrädern erlaubt als sogenannter Verband zu fahren – egal, ob das motorisierte Fahrzeuge stört oder nicht. Das bedeutet einerseits, dass alle Mitglieder des Verbandes eine eventuell vorhandene Radwegbenutzungspflicht nach § 2 Abs. 4 StVO nicht beachten müssen und sie auf der Fahrbahn nebeneinander fahren dürfen. Zum anderen heißt es, dass für den gesamten Verband die Regeln wie für ein einzelnes Fahrzeug gelten. So fährt der Verband der Critical Mass z.B. in einem Zug über eine Ampel-Kreuzung, selbst dann wenn diese zwischenzeitlich wieder auf Rot umschaltet! Die anderen Verkehrsteilnehmer*innen müssen warten, bis der Verband vollständig passiert ist. Ebenfalls dürfen Verkehrsteilnehmer*innen, welche dem Verband nicht angehören (bei einer Critical Mass ist das eindeutig jedes Fahrzeug mit Verbrennungsmotor), nicht in den Verband einfahren. An Kreuzungen oder Einbiegungen sichert sich der Verband mit dem sogenannten Corken, dem Sichern gegen Querverkehr oder Autos, die in den Verband einfahren könnten. Dazu stellen sich abwechselnd unbestimmte Mitfahrer*innen mit ihrem Rad vor den wartenden Fahrzeugen auf und kommunizieren eventuell mit anderen Verkehrsteilnehmer*innen über das was gerade passiert.
Die Bewegung der Critical Mass entstand vor einem politischen Hintergrund, mit der Idee auf die Anliegen der Fahrradfahrer*innen aufmerksam zu machen und ihr Recht zur sicheren Teilhabe am Verkehr einzufordern. Leider ist die Idee vielerorts zu einer eventorientierten, spaßigen Veranstaltung mit Fokus auf Musik und Alkohol geworden. Oftmals sogar noch bei Ordnungsamt oder Polizei angemeldet, möchten die meisten dieser Veranstaltungen nicht mehr mit radikalen verkehrspolitischen Forderungen in Verbindung gebracht werden oder distanzieren sich von provokanteren Aktionen. Das gilt es wieder zu ändern! Deswegen hier ein paar Anregungen wie wir eigene Critical Masses oder angepasste, von NGO's dominierte bestehende Critical Masses, aufwühlen und den Wunsch nach einer radikalen Verkehrswende mit Nachdruck auf die Straße bringen:

- Critical Masses mit anderen Aktionen begleiten: Wer sich mit den Organisator*innen der örtlichen CM abspricht, kann einen Tipp bekommen, wo die nächste Tour vorbei gehen könnte. Das ermöglicht passendes Aufhängen von Transparenten an thematischen Orten des Verkehrswahnsinns, Aufsehen erregende Aktionen mit Pyrotechnik, Straßenpartys, die zu einer kurzen Pause mit Infomaterial und kaltem Getränk einladen, oder andere Aktionen, die unabhängig am Rand einer CM stattfinden. So können politische Akzente gesetzt, und die CM und ihr verkehrspolitisches Anliegen durch coole Bilder der Aktionen mehr Aufmerksamkeit bekommen.
- Demonstrationszüge und Critical Mass verbinden: Ritualisierte und kalkulierbare Demos können gezielt von einer CM begleitet werden. Das bietet einige Spielräume. Die sich oft selbst auferlegte räumliche Begrenzung kann damit aufgehoben werden. Fahrräder sind schnell und tragen Interessierte flexibel und unkalkulierbar, aber deutlich sichtbar, durch die Stadt. Wenn von der Polizei massiv bedrängt und gestoppt, kann immer noch überlegt werden ob als (Spontan-)Demo weitergemacht werden soll. Vielleicht ist dann auch der Polizeieinsatz selbst ein möglicher Grund für die Spontandemo. Ansonsten gilt: „Demo…? Wo? Ich bin hier nur mit meinem Fahrrad unterwegs!" und so weiter.

- Critical Mass als blockierendes Element: Im richtigen Moment eingesetzt, kann der Fahrradkorso den Autowahnsinn ins Stocken bringen und so – auch oder gerade durch die eventuell eintretende Intervention der Ordnungshüter*innen – eine gewaltige Blockadewirkung mit Rückstau entstehen. Wenn sich die Situation zuspitzt kann sich immer noch in alle Richtungen aufgeteilt werden, um sich an anderen Orten wieder zu treffen. Es lohnt sich eventuell vorher zu überlegen, wie auf welche Situationen regiert werden kann.
- Bereits die Anreise zu einer Demo kann als organisierte Anfahrt mit Fahnen, Transpis, Luftballons und Schildern, Kreide oder Musikanlage viel Aufmerksamkeit erregen. Autofahrer*innen können mit Gesprächen im Stau oder an der Ampel informiert werden und der große Radel-Verband eine deutliche Außenwirkung erzielen. Es lohnt in einem solchen Fall, sich mit dem Versammlungsrecht auseinanderzusetzen oder zu überlegen, was passiert, wenn die Polizei mit diesem Argument die gemeinsame Fahrt stoppen will! Gut ist es für diesen Fall, ein gemeinsames Ziel zu vereinbaren (der Weg ist vielleicht nicht so wichtig und so flexibler). Das muss dann auch nicht der bisherige oder geplante Demonstrationsort sein.

Parkplätze zu Lebensräumen

Per Demorecht lassen sich beliebige Parkplätze temporär verwandeln und dann umgestalten. Um zur Demo zu werden, muss eine politische Botschaft dabei sein – was aber ja auch sinnvoll ist ☺. Auch große Parkplätze können so über eine Demonstrationsanmeldung (oder spontane Eroberung) umgenutzt werden. Das geht sowohl einmalig als auch als regelmäßiges Event. So können für unsere Nulltarif-Kampagne in jeder Stadt/Region feste Treffpunkte auf Flächen geschaffen werden, die sonst nur von Autos belegt werden. Beispiel: In der Stadt X wird ein an die Fußgängizone direkt angrenzender (oder irgendwo sonst gut sicht- und erreichbar liegender) Parkplatz jeden Samstagnachmittag zur Demozone mit Musik, Foodsharing-Verteilung, Umsonstladen, Kunstaktionen, Theater und als Treffpunkt zur weiteren Absprache von Aktionen (statt irgendwo versteckten Plena/Vereinssitzungen).
Damit der Parkplatz auch frei ist, könnt Ihr Flächen im direkten Anschluss an andere Nutzungen übernehmen, z.B. nach Wochenmärkten oder anderen Events.
Rechtliche Hinweise: Spontandemos sind erlaubt, wenn der Anlass direkt davor lag bzw. bekannt wurde (irgendein Anlass findet sich immer … einfach mal „googlen“ oder so). Vorteil: Keine interne Hierarchie/Leitung nötig. Nachteil: Es dürfen keine speziell für den Fall vorbereiteten Materialien von Anfang an da sein – aber schon welche von vorherigen Demos, allgemein verfügbare Sachen, außerdem dann vor Ort Transpis malen, Kreide einsetzen …
„Normale“ Demos können auf allen zugänglichen und öffentlichen Flächen angemeldet werden, also im Verkehrsbereich eigentlich alles (siehe auch im Anhang).
Ähnlich wie Parkplätze lassen sich per Demorecht auch beliebige Straßen zu Lebensräumen machen. In etlichen Städten hat es schon „Frühlingsfeste“ (so in Stuttgart), „Umwelttage“ (Berlin) usw. selbst auf den Hauptstraßen gegeben. Dadurch wird der Verkehr in der ganzen Stadt eingeschränkt und Menschen können erleben, wie es sich anfühlt, wenn auf einer bestimmten Straße keine Autos mehr rollen, sondern Platz für Feiern, Spielen, Sonnen usw. ist.

Weitere Aktionen:

- Schilder "Fahrrad frei" an Parkplatzschilder und/oder Parkautomaten anbringen
- Parkplätze mit Fahrrädern besetzen (siehe "parking day")
- Fahrradsymbole auf Parkplätze aufmalen (z.B. ein Parkplatz in fünf Fahrradstellflächen wandeln) oder gleich Fahrradständer montieren
- Basketballkörbe, Tischtennisplatten, Kicker, Billard usw. auf die Parkplätze stellen und losspielen …

Parkhäuser zu Aktionsflächen machen

Parkhäuser sind ein Symbol für die Eroberung der Innenstädte durch Autos. Ihr Verschwinden könnte zum Symbol für das Ziel autofreier (Innen-)Städte werden. Oft liegen sie auch gut sichtbar, so dass Aktionen Wirkung entfalten können. Aktionsideen für die (temporäre) Schließung:

- Ankettaktion in Zufahrt (Betonfaß/-pyramide)
- Nächtliches Zumauern (große Steine und Schnellzement)
- Sitzblockade, auch gut im Rahmen größerer Aktionstage, als Phase einer (Fahrrad-) Demo/Critical Mass usw.
- Besetzung und Umgestaltung
- Sabotage (an Schrankenanlage o.ä.)

Wichtig ist die Vermittlung nach außen:

- Flyer, Lautsprecher, Pressearbeit usw.
- Transpis aufhängen an Fassade (eventuell auch verbunden mit Kletteraktion)
- Kreidemalereien in Zufahrten
- Scheinbesetzung (vor allem dann, wenn Aktionen an Parkhäusern schon bekannt sind)
- Einfahrt so ändern, dass es nur die Zufahrt für Fahrräder ist (Autos sollen die für Autos nehmen, die es aber dann gar nicht gibt)
- Freiparkplätze für Fahrräder einrichten

Schilder verändern

Schilder und Plakate prägen jede Stadt (oft: leider). Aber sie sind auch Chance, mit oft wenig Aufwand etwas zu verändern.

- Fahrradfrei-Schilder aufhängen, die ein Befahren entgegen der Einbahnstraße ermöglichen (und Warnschilder auf anderer Seite, dass Fahrräder in beide Richtungen fahren)
- Umgestalten von Autowerbung, Schildern mit Autobezug, Anbringen von Tempo-20-Schildern
- Ergänzen von Stopp-Schildern („Stopp Autoverkehr“ u.ä.), ähnlich funktioniert es bei Einbahnstraßen- und Sackgassenschildern, da beides auch im Sozialen eine Bedeutung hat.

Car-Walking

Ja, das geht - und wurde früher sogar oft geübt und gemacht. Es gibt sogar einen Wikipedia-Artikel und ein Buch dazu. Dabei wird zerstörungsfrei aus Demonstrationszwecken ein Auto überstiegen – vorher geübt oder als öffentliche Übung. Warum nicht als Aktionsform wieder entdecken???

Straßen bemalen – Fahrradstraßen usw. selbst schaffen

Wir müssen nicht warten, bis Fahrradstraßen, Verkehrsberuhigung usw. geschaffen werden – wir können das auch selbst.

- Fahrradstreifen aufmalen (z.B. mit Kreidelinien-Wagen von Sportplätzen)
- Fahrradständer auf Parkplätzen anlegen
- Zebrastreifen/Querungshilfen aufmalen

<u>Aus der Pressemitteilung zu dieser und anderen Aktionen in Kassel:</u>

Autogerechte Stadt bekommt Gegenwind - Aktionen für Klimagerechtigkeit in Kassel

Kassel, 21.4.2018. Die neu gegründete Gruppe „Klimagerechtigkeit Kassel“ (KligK) fordert mit ihren Auftaktaktionen ein Ende der autogerechten Stadt und eine echte Verkehrswende hin zu einer nachhaltigen Mobilität mit Fahrrad, Fuß und kostenlosem Nahverkehr. Autos heizen die Klimakatastrophe an, beanspruchen parkend und fahrend extrem viel Raum und verursachen Lärm, Unfälle und giftige Abgase. Deshalb blockierten rund zwanzig engagierte Menschen am Samstag, 21. April, kurzzeitig den Autoverkehr auf der innerstädtischen Hauptverkehrsstraße Steinweg. Mit Atemschutzmasken und Transparenten trugen sie ihren Protest auf die Straße und brachten so ihren Unmut über die dreckige Autoindustrie zum Ausdruck.

Konsequenz: Mehr Platz für Fahrräder auf Kassels Straßen! Doch Kasseler Behörden scheinen einer Verkehrswende keine Priorität einzuräumen. Deshalb setzte KligK bereits in der Nacht von Donnerstag auf Freitag mit einer radikaldemokratischen Kunstaktion selbst die Zeichen. Rund um den Tag der Erde sind neue Fahrradstraßen-Symbole und ein Zebrastreifen auf der Moritzstraße aufgetaucht. Mit Kreide beteiligen sich bei dem Umweltfest am Sonntag auch Kinder und andere Besucher_innen daran, kleinere Fahrradsymbole auf die Straßen der Nordstadt zu malen. … „Um die kollektive Unverantwortlichkeit zu überwinden, braucht es entschlossenes Handeln für grundsätzliche gesellschaftliche Veränderungen vor Ort.“ Interessierte können sich unter klimagerechtigkeit-kassel@riseup.net melden.

Technische Tipps:

- Die Farbe besteht aus einer Mischung aus Wasser und Modelliergips (Modellgips). Sie bindet sehr schnell ab, es können daher nur kleine Mengen angerührt werden. Vorteil der schnellen Abbindung von maximal 10 Minuten ist die schnelle Aushärtung, was die Installationszeit entsprechend gering hält.
- Die Farbe ist über lange Zeit regenbeständig, bei entsprechender mechanischer Beanspruchung durch Autoreifen dürfte die Lebensdauer jedoch auf einige Wochen beschränkt sein.
- Gips ist ein reines Naturprodukt. Es ist keine Umweltbelastung durch abgewaschene Farbe zu erwarten.
- Die Farbe kann mit Kleisterpinseln aufgebracht werden. Bei Zebrastreifen kann ein Vorzeichnen mit Kreide entlang von langen Holzlatte sinnvoll sein. Radpiktogramme können von bestehenden Radstraßen mithilfe einer Malerfolie abgezeichnet werden, auf Sperrholz übertragen und dann mit einer Stichsäge zu einer Schablone ausgesägt werden.

Theater in Bussen und Bahnen

Zum Beispiel: Mars-TV

Mars-TV ist eine lustige und sehr auffällige, vor allem kommunikative Form, die heutige Gesellschaft in Frage zu stellen oder der Repression frech zu begegnen. Die einfache Idee ist, dass ein Team vom Mars einen Film über das zu politisierende Thema auf der Erde dreht und dumme Fragen stellt. Nichts ist selbstverständlich – und bei

Gelegenheit kann vom Mars berichtet werden, wie es dort ohne Zwang, Herrschaft, Eigentum, Geld, Strafe … läuft. Das „Reporti"-Team muss mindestens aus drei Marswesen bestehen: eini Moderatori/ Interviewi (zwei ist auch gut, im Gewühl mitunter sogar besser) und zwei weitere Personen, die einen aus Stoff ausgeschnittenen Fernsehbildschirm halten. Hinter dem Bildschirm steht dier Interviewi und stellt die Fragen. Wichtig: Nichts bringt das Team aus der Rolle. Auch wenn z.B. Polizei eingreift oder es zu Gerangel kommt – das Team ist immer in Reportage, kommentiert im Sportreporti-Ton oder stellt Fragen. Der Bildschirm wird dabei immer so gedreht, dass die meisten Außenstehenden das Interviewgeschehen wie in einem Fernseher sehen. Die beiden, die das Transpi halten, sind also viel in Bewegung.

Beispiel: Sendung über Fahrschein (Ort war damals: Straßenbahn in Dresden).
Mars-TV betritt den Waggon, Bildschirm wird aufgespannt, Worte zu den Fahrgästen in der Nähe: *Guten Tag, wir kommen vom Mars. Sie sind jetzt live überall in der Galaxis zu sehen – außer auf der Erde, aber da ist unsere Sendung leider verboten. Aber wir sind am liebsten hier und die Einschaltquoten dann immer auch am höchsten, weil die Erde der absurdeste Planet in der ganzen Galaxis ist. Unser Thema heute ist: … ähhh, jetzt hab ich das Wort vergessen …*
Dreht sich zu Fahrgast: *Sie haben so einen komischen kleinen Zettel dabei, damit Sie hier mitfahren können – wie heißt der noch mal?* Fahrgast: *Fahrschein.*
Mars-TV: *Ja genau. Danke. Und den müssen Sie dabei haben, damit Sie hier fahren können.* Fahrgast: *Ja.*
Mars-TV: Das heißt, wenn Sie den nicht haben, würde das Ding hier stehen bleiben. Fahrgast: Nein.
Mars-TV: *Moment, dann verstehe ich das nicht. Warum müssen Sie dann diesen Zettel haben?* Geht zum nächsten Fahrgast: *Haben Sie einen Fahrschein?* Fahrgast: *Ja.*
Mars-TV: *Würde diese Bahn stehen bleiben, wenn Sie keinen hätten?* Fahrgast: *Nein, die fährt auch so.*
Mars-TV: *Warum haben Sie dann einen? Fahrgast: Den muss ich haben, sonst würde ich ja schwarz fahren.*
Mars-TV geht zum nächsten Fahrgast, der Bildschirm geht immer mit und dreht sich passend: *Fahren Sie schwarz?* Fahrgast: *Nein.* Mars-TV: *Aber ich habe gehört, ein Fahrschein kostet Geld – aber offenbar bringt der gar nichts. Warum haben Sie denn einen?*
Und so geht es weiter durch den ganzen Waggon. Irgend eine alte Frau an der Tür: *Haben Sie einen Fahrschein?* Fahrgast: *Nein.* Szenenapplaus von anderen Fahrgästen. Mars-TV: *Warum nicht?* Fahrgast: *Ich habe nicht genug Geld, muss aber doch auch fahren.*
Mars-TV überprüft – laut mit sich selbst redend – technische Funktionen: *Seltsam, alles stimmt. Wir sind irritiert – eine sinnvolle Aussage und das auf der Erde. Ist uns noch nie passiert.* Kurzes Gespräch noch mit der Frau, dann weiter im Waggon, jetzt auch zu Themen wie Nulltarif usw. Leider kam keini Kontrolleuri …

Den Nulltarif ausrufen: Faken, Faken, Faken

Der Gießener Anzeiger adelte die Aktion als „Aufreger der Woche" und wünschte sich, die Diskussion würde anhalten. Die Tage zuvor wurde intensiv über einen Nulltarif für die Stadt diskutiert. Auslöser war ein Massenflyer, der zu neun Tagen Nulltarif aufrief – als Experiment und ganz offiziell von Stadt und Verkehrsbetrieben. Das Ding stellte sich als Fälschung heraus, ebenso die Dementi-Plakate in Bushaltestellen. Das Ziel einer breiten Debatte wurde erreicht. Noch Monate später nahmen Medien und Politik immer wieder auf diese Aktion Bezug. Und das Schöne: Das lässt sich in jeder Stadt jetzt wiederholen …
Den Nulltarif kann mensch in verschiedenen Formaten ausrufen.
Flyer und Postwurfsendungen an alle Haushalte:

- Herausgebende können hier z.B. der Einzelhandelsverband („Kostenloser ÖPNV zur Stärkung der Innenstädte! Zeigen Sie einen Bon von xy vor und fahren Sie heute frei."), die Stadtwerke oder die Betreiber der öfftl. Verkehrsbetriebe sein.
- Flyer könnten in Läden, Flyerboxen in den Öffis, Bahnreisezentren verteilt oder morgens in Zeitungen hineingelegt werden.

Personenfakes (sich für jemensch anderes ausgeben, z.B. Angestellte, Kontrolletti):

- Sehr wirkungsvoll wäre eine gefakte Pressekonferenz im Namen einer Partei, eines Unternehmens, eines Lobby-Verbands, o.ä. Auch lahmenden Umweltverbänden kann so geholfen werden. Wie wäre es, wenn die DUH oder der ADFC öffentlich den kostenlosen ÖPNV begrüßt?
- In einem Fake-Auftritt als Kontrolletti in Bus und Bahn kann mensch ebenfalls für den Nulltarif werben und Sticker/Flyer verteilen.
- "Promis" bekennen sich zum Schwarzfahren!

Mehr Ideen für Subversion:

- Plakate und Aushänge, z.B. in Bushaltestellen oder den Fahrzeugen selbst.
- Pressefake (Fake-Mail an Zeitungen): Am besten kurz vor Redaktionsschluss oder sehr spät am Freitagnachmittag schicken. Vielleicht ist ja nur noch ein*e Praktikant*in im Büro und kennt sich mit den bisherigen Kontakten nicht so gut aus...?

34 Samstag, 3. Februar 2018 Stadt Gießen

Machen Sie mit!
27.1. - 4.2.: Gießen testet den „Nulltarif"!

Vom 27. Januar bis 4. Februar 2018 fahren alle Busse und Bahnen im Stadtgebiet Gießen frei. Das heißt: Sie brauchen keinen Fahrschein. Mit dieser Aktion sollen Informationen und Meinungen gesammelt werden, ob ein fahrscheinloser Nahverkehr die Innenstadt von Autos entlasten und für Besuche attraktiver machen kann. Einstimmig beschlossen im Gießener Stadtparlament, dient dieses Experiment der Prüfung, welche Vorteile ein „Nulltarif" für Gießen bringen kann.

Daher:

Nutzen Sie an diesen neun Tagen die Busse und Bahnen im Stadtgebiet Gießen. GRATIS!

Wir probieren es!

Liebe Mitbürgerinnen, Sie haben es wahrscheinlich gehört: Unser Stadtparlament hat in seiner Novembersitzung beschlossen, den sogenannten „Nulltarif" zu prüfen, also das fahrscheinlose Fahren in Bussen und Bahnen des Stadtgebietes. Damit das kein Papiertiger wird, wollen wir die Idee praktisch testen – mit Ihnen!

Die Sache mit der Mobilität kommt damit in Bewegung. Ich meine: Endlich. Klimawandel, Verkehrstote, Zeitverlust im Stau – all das erfordert rasche Veränderung. Immer mehr Studien zeigen, dass der Verzicht auf Fahrscheine, der sogenannte „Nulltarif" einen großen Aufschwung der Fahrgastzahlen mit sich bringt. In vielen Orten Europas wird das schon praktiziert. Dunkerque, eine französische Stadt und etwa so groß wie Gießen, folgt gerade in diesen Monaten dem Beispiel. In Deutschland wäre

Bilder der Woche

LICHTBLICK Die gefälschten Flugblätter waren sicherlich der Aufreger in der vergangenen Woche. Schön wäre es, wenn die Diskussion über die Aktion nicht schnell abebben würde. Es darf schließlich nicht sein, dass nur Beamte des Landes kostenlos Bus und Bahn fahren dürfen. Nur noch ein Reststamm ist von der Kastanie vor der Arbeitsagentur übrig geblieben. Diese drohte umzustürzen und wurde deshalb zerteilt. Den Orkan vor einigen Wochen hatte der Baum noch ohne Schaden überstanden. Am Dienstag kam endlich einmal die Sonne heraus. Ein echter Lichtblick im trübsten Januar aller Zeiten.

(cr)/Fotos: SWG, Schäfer, Jung

STADTGESPRÄCH

„Fake News", Reime und geografische Defizite

Von Benjamin Lemper

@ blemper@giessener-anzeiger.de

Die Idee hat Charme – und daher nicht nur Widerspruch erfahren. In jedem Fall sorgten die gefälschten Flugblätter, die behaupteten, in Gießen könnten Busse und Bahn neun Tage lang kostenlos genutzt werden, für mächtig Aufsehen. Die Guerilla-Aktion war – zugegeben – originell, hat einige zum Schmunzeln gebracht. Niemand ist beleidigt oder verletzt worden. Die Flyer wirkten täuschend echt und transportierten zweifellos Argumente, über die es sich nachzudenken lohnt. Zumal gefühlt Tag für Tag mehr Autos die

doch nichts dran ist, offenbar in Grenzen hielten. Vor allem geht es hier auch um Glaubwürdigkeit. Das ist nämlich das Problem, wenn immerzu „Fake News" in die Welt gesetzt werden: Irgendwann blickt niemand mehr durch, was noch ernst zu nehmen ist und was nicht.

*

Motor aus, wenn's an der Bahnschranke länger dauert. Eigentlich lernt man das schon in der Fahrschule. All jenen, die sich daran nicht mehr erinnern können, möchte die Stadt als-

Ziel hinausschießen. Aus Sicht der Opposition im hessischen Landtag ist das jüngst bei Innenminister Peter Beuth so gewesen. Der Christdemokrat hatte bei einer Fastnachtssitzung die teils falschen Altersangaben von Asylsuchenden thematisiert: *„Manch Flüchtling in 'nem Jugendheim, könnt fast eher Rentner sein."* SPD, Linke und FDP reagierten empört – darunter auch ein Gießener, der mit denselben Waffen zurückschlug. Der Liberale Wolfgang Greilich konterte ebenfalls reimend:

ben bringen. Veranstalter Dennis Bahl freute sich gar über den „Ritterschlag", dass „Scooter" im August beim „Kultursommer" in Gießen Station machen. Bis zum charismatischem Frontmann H.P. Baxxter scheint sich das indes nicht rumgesprochen zu haben; ebenso wenig zu Moderatorin Bärbel Schäfer. Denn die wollte vor einer Woche in ihrem „Sonntagstalk" bei hr3 von ihrem Gast wissen, warum die Band während ihrer Jubiläumstour „überall" sei, nur „nicht hier" – also in Hessen? „Ich verste-

Besonders glaubwürdig wirkt der Nulltarif-Fake, wenn er zu einem passenden Anlass ausgerufen wird. Das kann der offiziell ausgerufene Feinstaub-Alarm sein, die Tatsache, dass die ausgewählte Stadt eine Modellstadt der Bundesregierung im Nulltarif-Konzept ist, Adventssamstage oder verkaufsoffene Sonntage in der Innenstadt oder eine Reaktion der Verkehrsbetriebe auf wetterbedingten Ausfall.
Die Krönung: Wenn eine Testwoche mit Nulltarif ohne passenden Kontext ausgerufen werden soll, kann mensch die Reaktion einer betroffenen Partei auf eine eigene Aktion faken und somit die Debatte befeuern. In Gießen hingen zwei Tage später Plakate der Stadtwerke in allen Bushaltestellen, die auf die Fälschung hinwiesen, aber verkündeten, dass aus Kulanzgründen auf Kontrollen verzichtet wird und die eigentlich gute Idee des Nulltarifs trotzdem weiter vorbereitet werden soll. Das war auch eine Fälschung.
Möglich sind auch Trittbrettaktionen: Spontan und schnell auf Ereignisse reagieren und sich anderen – evtl. politisch unmotivierten – Taten anschließen. Möglich sind Bekennischreiben nach (ansonsten oft sinnfreien) Autobränden oder nach Staus, Störungen usw., für die ein Grund nicht ersichtlich war.

Werbung austauschen

Überall vorhanden: Große Plakattafeln, leicht zu öffnende Werbestände mit Plakaten. Die müssen nicht so bleiben.

- Plakate verändern: Diese auch „Adbusting“ bezeichnete Aktionsform meint das Übermalen, Ergänzen usw. von Werbeplakaten. Wer es geschickt macht, hält sich an das Design des Plakates, so dass es gar nicht so schnell auffällt.
- Plakate austauschen: In Plakatständer lassen sich ganz einfach eigene Plakate hineinstecken. Lasst die bisherigen aber drin (dahinter), sonst ist es Diebstahl. Ein eigenes davorhängen, ohne das Vorhandene zu beschädigen, ist strafrechtlich gar nix.
- Werbeauslagen austauschen: Die vorhandenen Werbeflyer durch eigene ergänzen oder sogar austauschen – besonders dann, wenn die neuen (die von Euch) ein ähnliches Design haben. Dann bleiben die oft lange dort liegen.

Ins Gespräch kommen

Politische Veränderung braucht Kommunikation. Klassische Demos oder Klicktivism bringen das nicht. Oft bedarf es kleiner Tricks, um Menschen in ein Gespräch zu verwickeln. Ihr könnt z.B. mit einem Mikrofon rumlaufen und so tun, als wenn Ihr Interviews oder Umfragen macht.

Sammelstelle für noch gültige Fahrscheine

Sammelstellen für benutzte, aber noch gültige Fahrkarten (z.B. 2-Stunden- oder Tages-Tickets) an oder in der Nähe von Automaten bzw. im Zugangsbereich zu Haltestellen anbringen. Solche Austauschplätze werden in der Regel von den Nahverkehrsbetrieben nicht geduldet, aber erstens gucken die nicht ständig und zweitens kann das ja auch unauffällig integriert werden, also so aussehen, als gehöre es dazu. Zudem geht es den Verkehrsbetrieben ja auch um Profit und nicht um "öffentliche Daseinsfürsorge" ... was mit dem Streit um die Zweitbenutzung von Fahrkarten thematisiert werden kann.

Aktionsschwarzfahr-Gemeinschaftsaktion/-aktionstag

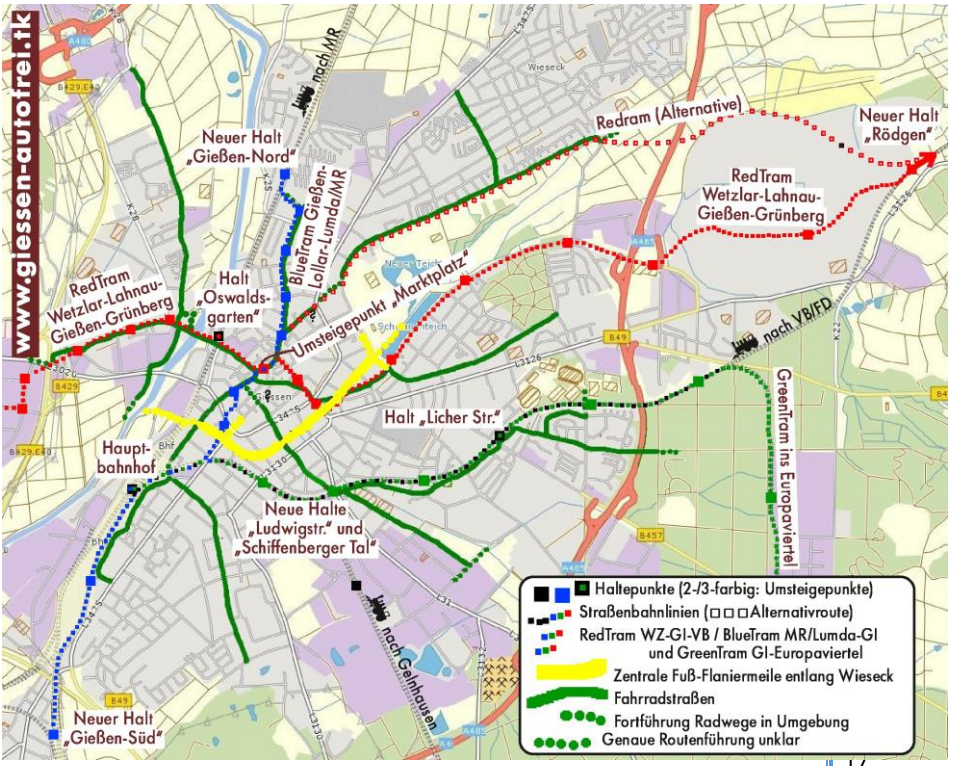
Das schon beschriebene Aktionsschwarzfahren kann vielfältig gewandelt werden. Mit vielen Menschen kann es auch zu einem großen Event oder Aktionstag in einer Stadt oder Region werden. Oder spielerisch: Wie wäre es, einee Variante des Scotland-Yard-Spiels fürs Aktionsschwarzfahren zu entwickeln?
Ebenso können öffentliche Freifahrtrainings angeboten werden. Mit einem Lautsprecher in die Fußgänger*innenzone, zum Bahnhof oder zu wichtigen Haltestellen. Dann dort:

- Rechtliche Grundlagen und Argumente vorstellen
- Rollenspiele für Situationen in Waggons, bei Kontrollen usw.
- Rausgehen und in Bussen/Bahnen üben, danach nochmal besprechen

Wer sich rechtlich absichern will, meldet die Übung als öffentliche Aktion (also Demo) an. Dann wird es aber schwieriger, in Busse oder Bahnen zu kommen. Dass mensch da hinterher rein will, muss aber ja auch nicht angekündigt werden.

Umfassende Verkehrskonzepte für eine Stadt bzw. Region entwickeln

Unsere Hoffnung ist, dass wir mit diesen und vielen anderen Aktionen möglichst schnell viel Aufmerksamkeit schaffen für den Nulltarif, Fahrradstraßen, eine Verkehrswende insgesamt. Dann ist es nützlich, wenn wir unsere Utopien einer autofreien Welt auch darstellen können. Für Gießen und zunehmend mehr Teile der Umgebung sind inzwischen komplette Pläne entstanden mit neuen Straßenbahnen, reaktivierten Bahnlinien, neuen Haltestellen, vielen zusätzlichen Radverbindungen und Fahrradstraßen überall durch die Orte. Der Plan ist im Internet zu finden (siehe unter anderem www.giessen-autofrei.tk und den dortigen Links auf die „Verkehrswende im Wiesecktal“). Er wird zudem bei allen Aktionen als Flugblatt verteilt und liegt vielerorts aus.



Große Aktionen überregional

Eine Stadt autofrei blockieren

Was die Märsche in Tagebaue und Kraftwerke für die Klimaschutzbewegung brachte, könnten große Aktionen für eine Verkehrswende in Städten bewegen. Wie wäre es, wenn wir uns irgendwann mal verabreden, um mit vielen Leuten, angekündigt, eine Stadt für einen Tag autofrei zu blockieren? Ein solcher Aktionstag, am besten aus einem Aktionscamp heraus (siehe nächster Absatz), könnte aus vielen verschiedenen Aktionen bestehen, die jede für sich einen Teil der Autoinfrastruktur lahmlegt. Also …

- Schon vorab einige Demos an wichtigen Straßen und Kreuzungen anmelden. Dann sind die schon mal blockiert – und es schafft den Raum für eine Teilnahme aller, die keine kämpferische Linie fahren wollen. Hier wären Orte für Spielplätze, Versorgung mit Essen und Trinken usw.
- Reclaim-the-Streets, Critical Mass, Blockaden und mehr so oft es geht
- Umgestalten der Straßen, Verändern von Schildern …

Nützliche Einzeltipps, um die Aktion rund zu machen:

- Sperrmüll-Fake: 2-3 Tage vorher entlang der Blockadepunkte einen Zettel der Stadt verteilen, dass eine Sonderabholung für Sperrmüll erfolgt und die Leute ihre Möbel auf die Straße stellen sollen.
- Kommunikationsguerilla: Die Stadt, Parteien usw. können auf die Ankündigung Bezug nehmen, sich darüber aufregen oder selbst dazu aufrufen.

Aktionscamps für solche großen Aktionen

Große Camps bieten gute Möglichkeiten für Vernetzung, für Jahreshöhepunkte an Aktionen und um Themen medienwirksam zu platzieren. Auch hier können die großen sozial-ökologischen Bewegungen ein Vorbild sein, z.B. vor etlichen Jahren die Sommercamps gegen Atomkraftanlagen oder in den letzten Jahren das Anti-Kriegs-Camp „War starts here“ oder die Klimacamps. Warum nicht mal ein Camp, welches in einer Region den Nulltarif als Kombination vieler Aktionen praktisch schafft? Oder in einer Stadt als Aktionstag eine autofreie Innenstadt organisiert (vorher angekündigt, so dass alle Menschen sich auch darauf einstellen können und freiwillig ihr Auto stehen lassen)?
Als geeignete Städte kommen besonders die in Frage, in denen es erhebliche Probleme gibt, z.B.:

- Grenzwertüberschreitungen mit Stickoxiden: München, Stuttgart, Augsburg, Mannheim, Köln, Aachen,

Düsseldorf, Dortmund, Hannover, Hamburg, Kiel, Berlin, Halle, Dresden, Frankfurt (siehe www.faz.net/aktuell/wirtschaft/diesel-affaere/in-welchen-staedten-der-no2-grenzwert-jetzt-eingehalten-wird-15428081.html)

- ADAC-Test zum Autoverkehr in Städten: Autofahrer*innen finden Hamburg, Köln, Berlin und Stuttgart am schlimmsten, Radfahrer*innen Hamburg, Köln, Berlin und Duisburg, ÖPNV-Nutzer*innen nöhlen danach am meisten in Duisburg.

Aber es geht auch überall anders. Es braucht einer entschlossenen Gruppe vor Ort, die das auch umsetzt – und eine Fläche bzw. die Infrastruktur organisieren kann.

Klimacamps zu Mobilität

Sich für ein paar Tage treffen mit einer Mischung aus inhaltlichen Workshops, Aktionstrainings, Vernetzungstreffen und vielleicht einen Aktionstag oder mehr – das ist dann möglich, wenn mal ein paar mehr Leute zusammenkommen mit mehr als einem Abend Zeit. Ein Wochenende kann da schon mehr bewegen, in den Ferien oder an verlängerten Wochenenden erst recht … ob regional, bundesweit oder sogar international: Je mehr solcher Treffpunkte entstehen, umso mehr kommt die ganze Sache in Schwung.
2018 wird es vom 5.-9. September ein Klimacamp zu Mobilität in/bei München geben (www.klimacamp-muenchen.org), zudem gibt es mehrere Klimacamps, wo das Thema Mobilität zumindest als Teilthema eingebracht werden kann.

Petitionen

Es ist umstritten, ob das viel bringt – ist es doch ein Appell an die Politik ohne wirkliche Druckmöglichkeiten. Zusammen mit anderen Aktionsformen kann es aber die öffentliche Debatte anheizen. Ziemlich schnell kommen viele Unterschriften auf den Plattformen zusammen, hinter denen kommerzielle oder Organisationsinteressen stehen – wo also Hauptamtliche für regen Zuspruch sorgen, weil das gleichzeitig ihren Job sichert. WeAct und Change.org gehören dazu. Beide sind aber gleichzeitig unverbindlich, ohne Probleme können auch erfundene Personen unterzeichnen.
Formal wirksamere ePetitionen können an den Bundestag gerichtet werden. Ab 50.000 Unterzeichner*innen werdet Ihr dann zu einer öffentlichen Ausschusssitzung eingeladen – mit Rederecht. Aber: Leider wird die Eintragung hier genauer kontrolliert. Das ist vielen im Klicktism-Zeitalter schon zu viel Arbeit. Die 50.000er-Grenze wird daher äußert selten durchbrochen. Schade eigentlich …

Unterschriftensammlungen oder gleich Bürger*innenbegehren

Die Meinung der Vielen sichtbar zu machen, gelingt oft durch Umfragen und Unterschriftensammlungen. In Verbindung mit anderen Aktionen, gerne auch begleitend in den Gemeinde-/Stadtverordnetenversammlungen, kann das ein Thema nach vorne bringen.
Aufwändiger, aber nicht nur noch mehr in der Öffentlichkeit wirksam, sondern im Erfolgsfall auch formal bindend sind Bürger*innenentscheide. Für die Durchsetzung des Nulltarifs könnte das eine wichtige Handlungsoption sein, denn weil die Idee alle betrifft, können die sonst oft hinderlichen Quoren übersprungen werden. Das mal in einer (oder einigen) Stadt zu machen, am besten mit überregionaler Begleitung, kann ein interessantes mediales Echo hervorrufen – am besten in einem Bundesland mit guten Bedingungen für Bürger*innenentscheiden (z.B. Stadt in Bayern).

Du suchst mehr Ideen für Aktionen? Dann hast du drei Möglichkeite**n** ... **den Reader „Direct Action“ (siehe www.aktionsversand.tk), ein Direct**-Action-Training besuchen oder selbst machen (Trainer*innen unter www.vortragsangebote.tk) oder das Internet: www.direct-action.tk.

Anhang: Rechtstipps für politische Aktionen

Gaaaanz kurz dargestellt … ersetzt keine intensive Auseinandersetzung mit Rechtsfragen durch Lesen, Trainings usw.

Demorecht kreativ nutzen

- Definition (BVerfG): „öffentliche Meinungskundgabe einer Personenmehrheit“ (meist ab 2, in jedem Fall ab 3 Personen, die eine Meinung nach außen zeigen durch Rufen, Transparent, Flyer, Kreide, Theater …)
- alle öffentlichen Räume sind für solche Demos nutzbar
- Nichtanmeldung führt nicht zur Auflösung einer Demo (bei Spontandemos ohnehin nicht nötig)
- Demorecht „erobert“ also Parkplätze, Straßen; ist zudem auch in den öffentlich zugänglichen, auch anderen Tätigkeiten als Reisen gewidmeten Teilen von Bahnhöfen, Flugplätzen usw. möglich (also in der Regel die Hallen mit Läden, Sitzgelegenheiten, Werbung …)
- Demorecht bricht alles niederrangigere Recht (Polizeigesetze, StVO, Lärmschutz, Stadtverordnungen …)
- Aber: Demorecht führt auch zu neuen Einschränkungen (Passivbewaffung, dazu zählt auch Anketten; Vermummung gegenüber Polizei – nicht gegenüber z.B. Nazis!).

Insgesamt: Kreative Anwendung, Mischungen und Wechsel von Demo und Nichtdemo schaffen neue Freiheiten. Mehr auf www.demotipps.tk, in der Broschüre „Kreativ demonstrieren“ (www.aktionsversand.tk) und in Direct-Action-Trainings.

Subversiver Rechtsgebrauch: Paragraphen ausschalten

- Schwarzfahren: Demonstrativ mit Ohne-Ticket-Hinweisschild an Kleidung plus Flyerverteilen/Singen/Rufen/Kreidemalen/Theater führt zur Straflosigkeit.
- Hausfriedensbruch: Nach außen Zugang „erlauben“ (Schild „Betreten auf eigene Gefahr“ oder Plakat „Tag der offenen Tür“ usw.) – später ist dann nicht mehr klärbar, wer erst kam, als das da hing.
- Polizeirecht (Platzverweise …) durch Demorecht aushebelbar (siehe oben), d.h. Platzverweise für Demoteilnehmis nicht möglich (Anmeldung einer Demo hebt Platzverweise auch für Ort/Dauer der Demo wieder auf).
- Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte (allerdings nur den passiven Widerstand nach § 113 StGB, nicht aktive Handlungen nach § 114!): Ist nur strafbar, wenn die Polizei alles rechtmäßig gemacht hat … also: sich über rechtliche Fehler der Polizei freuen statt jammern – und gut dokumentieren.

Mehr Infos auf www.antirepression.tk, im Direct-Action-Reader (www.aktionsversand.tk) und in Direct-Action- bzw. Gerichtsprozess-Trainings.

Selbst- und gegenseitige Verteidigung vor Gericht

Es gibt viele Gründe, Polizei, Justiz und anderen Repressionsbehörden nicht durch Aussagen zur Sache die Arbeit auch noch leichter zu machen. Aber keinen, einfach passiv alles zu erdulden oder sich auf die (oft mit der Justiz verbandelten) Anwältis zu verlassen. Denn:

- auch das erleichtert den Verfolgungsbehörden die Arbeit,
- zeigt Angst und akzeptiert, dass der aktive Part auf Seiten des Staates liegt,
- verbaut riesige Chancen, eine Aktion und politische Positionien in die Gerichtssäle zu tragen.

Der letzte Punkt ist von herausragender Bedeutung. Wer vor Gericht angeklagt ist, hat Rechte, die so im Leben nie wiederkommen. Die zu nutzen, heißt …

- sich besser verteidigen zu können und so Urteile zu verhindern (Schutz).
- Menschen im Zeugenstand vernehmen zu können, die sonst nie mit uns reden würden, z.B. Hausbesitzis, Kontrolleuris, Bosse von Konzernen, Polizistis – wir stellen die Fragen, die müssen antworten (eigentlich sogar wahrheitsgemäß), während wir schweigen und sogar lügen dürfen. So wird der Prozess zu einer Verlängerung der Aktion!

- Einsicht in alle zum Verfahren und oft auch begleitenden Sachverhalten gehörende Akten zu bekommen (und sie, wenn sie im Gerichtssaal verlesen werden –

was wir selbst tun können! – auch veröffentlichen zu dürfen).

- In der Einlassung, nach jeder Beweiserhebung/Zeugi-Vernehmung und am Schluss in diesem öffentlichen Rahmen viele politische Statements abgeben oder politische Texte/Gedichte usw. vortragen zu können (möglichst ohne Aussagen zur verhandelten Sache oder anderen sensiblen Dingen zu machen).

Die angeklagte Person ist nach derm Richti die mächtigste Person im Gerichtssaal. Wer schweigt, nimmt dien beste Spieli vom Platz. Wer Angeklagte auffordert, lieber die Klappe zu halten, organisiert unsere Schwäche. Noch stärker seid Ihr im Team – mit Anwälti und/oder Freundis, die Euch verteidigen (das geht nämlich auch – mensch muss gar nicht Anwalti sein, um andere zu verteidigen!). Aber: Trainiert Euch, damit das alles auch klappt. Mehr auf www.prozesstipps.tk, im Antirepressions-Reader (www.aktionsversand.tk) und in Gerichtsprozesstrainings.

Lust auf einen Aktionsworkshop bei Euch?

Wir bieten an: **Workshop „Nulltarif, Fahrradstraßen, Verkehrswendeaktionen – Kurzfilm Infos und Aktionsideen für eine Zukunft ohne Autos“**

Die platz-, sprit- und rohstofffressenden Stinker mit Steuermilliarden nochmal umrüsten, damit Autokonzerne und Bestattungsunternehmen weiter verdienen können? Radler*innen auf holperige Schmalspuren am Gehwegrand verbannen oder ihnen nagelneue Pisten in die Landschaft betonieren? Das kann es ja wohl nicht sein. Jeder Ort, jede Region und die ganze Welt brauchen eine echte Verkehrswende. Beton- und Asphaltflächen sind genug da, sie müssen umgenutzt und der Autoverkehr dafür zurückgedrängt werden. Wichtigste Bausteine sind Fahrradstraßen und ein fahrscheinloser öffentlicher Verkehr. Denn der verbindet die ökologische Verkehrswende mit sozialer Gerechtigkeit – eine seltene Kombination, war Umweltpolitik doch bisher meist Politik für Reiche.

Dieser Workshop zeigt die Möglichkeiten einer Verkehrswende – und viele Aktionsideen, sie durchzusetzen. Er beginnt mit einem Kurzfilm über Städte, in denen der Nulltarif schon funktioniert. Dazu gibt es Infos über Wirkung und Finanzierung. Danach geht es um Aktionen, die den nötigen politischen Druck erzeugen, vom Aktionsschwarzfahren über Kommunikationsguerilla und Fahrradaktionen bis zu großen Kampagnen z.B. um ausgewählte Städte mal einen Tag autofrei zu blockieren.

Üblicherweise läuft der Workshop so ab:

- Teil 1 (ca. 30min): Einführung (mit kleinem Film) in den Sinn und die Möglichkeiten des Nulltarifs. Dabei wird klar, dass es schon viele solche Städte gibt (z.B. in Frankreich, Polen, dazu eine europäische Hauptstadt, auch in den USA, Australien usw.), dort nirgends die Bürger*innen mitbezahlen müssen, sondern sich der Nulltarif durch die Einsparungen des Autoverkehrs und/oder durch Abgaben der Gewerbetreibenden in den Innenstädten (Läden, Hotels ...) finanziert.
- Teil 2 (ca. 40min): Aktionsideen für eine Verkehrswende (Nulltarif, Fahrradstraßen ...) mit kleinen Filmchen über Kommunikationsguerilla/Nulltarif-Fakes, Aktionsschwarzfahren, verschiedenen Fahrradaktionen und mehr
- Optional (aber super!) ist Teil 3 (direkt danach oder mit Pause): Aktionsschwarzfahren praktisch ausprobieren, also Einsteigen mit Hinweisschild in eine Tram, Bahn u.ä. und dort Flyer verteilen, Gespräche aufnehmen ... (z.B. eine Stunde lang).
  Gerade dieser dritte Teil führt oft zu einer spontanen Begeisterung für die Aktionsideen, weil mensch mitbekommt, wie kommunikativ solche Aktionen in Bussen und Bahnen sind. Nulltarif und Verkehrswendeaktionen haben dort hohe Zustimmungen.

Unterstützen

Das Wichtigste für eine Verkehrswende ist kreative und druckvolle Aktion. Dafür braucht es Entschlossenheit, Kreativität, mitunter auch Beharrlichkeit - und Euch als aktive Menschen. Ein bisschen helfen können gute Materialien, z.B. diese Broschüre, die Internetseiten, Referent*innen-Angebote, Trainings, Vernetzungstreffen usw. Dafür sammeln wir Spenden auf dem Konto „Spenden& Aktionen“ mit Stichwort „Verkehrswende“, IBAN DE29 5139 0000 0092 8818 06, BIC VBMHDE5F.

Dieses Heft entstand erstmals für die Teilnehmer*innen des Nulltarif-Ratschlags am 2.6.2018 in Kassel – mit der Bitte um Ergänzungen, weiteren Anleitungen, Erfahrungsberichten und Korrekturen und in der Hoffnung auf viele und bunte Aktionen für eine Verkehrswende!

Anregungen bitte an saasen@projektwerkstatt.de, Tel. 06401-903283.

www.verkehrswende.tk

Bücher zu Widerstand & Vision

9 quadratische Büchlein zu Politik-Theorie je 3,- €
Theorie, Analyse, kritische Hintergründe, konkrete Utopien füllen die kompakt geschriebenen Bände. Themen: Demokratiekritik ++ Herrschaft ++ Gefangen (Knastkritik) ++ Gewalt ++ Offene Räume ++ Gentechnik und Macht ++ Macht und Umwelt ++ Kritik an vereinfachten Welterklärungen ++ Konsumkritik-Kritik. 56, 64 oder 72 S. Ab 3 St. 2,50 €, ab 10 St. 2 €.

Demokratie. 14 €
Die Herrschaft des Volkes. Eine Abrechnung
Demokratie ist zur Zeit das Lieblingsthema fast aller politischen Klassen, Strömungen, Parteien, sozialen Bewegungen und internationaler Politik. Mit seinem Buch will der Autor Keile in die Harmonie treiben: Ist Herrschaft des Volkes wirklich etwas so Gutes? 208 S.

Technik 4,- €
Herrschaftsfrei wirtschaften 4,- €
Mensch Macht Tier 4,- €
Drei Reader im A5-Format zu Fragen von Herrschaft und Ökonomie. Jeweils verschiedene Aufsätze mehrerer Autor*innen. Je ca. 100 S. Ab 3 St.: 3 €, ab 10 Stück 2,50 €.

Nachhaltig, modern, staatstreu? 14,- €
Staats- und Marktorientierung aktueller Konzepte von Agenda 21 bis Tobin Tax:. Eine schonungslose Kritik von NGOs bis linksradikalen Positionen. A5, 220 S. Ab 3 St.: 11 €, ab 10 St. 9 €.

Monsanto auf Deutsch 18 €
Die Enzyklopädie der Seilschaften in der Agro-Gentechnik: Behörden, Firmen, Lobbyverbände, Forschung undParteien. Dazu Kapitel über die Koexistenz-Lüge, Propaganda und Repression. Ab 3 St.: 12 €, ab 10 St. 10 €.

Strafe – Recht auf Gewalt 4,- €
Ein aufrüttelndes Buch mit Texten und Thesen zur Kritik an Strafe sowie mehreren Interviews mit RechtsanwältInnen, RichterInnen, Gefangenen und Knast-Kritikern. Ab 3 St.: 3 €, ab 10 Stück 2,50 €.

Strafanstalt. Einblicke in den Knast: Fotos und Texte, die hinter den Mauern entstanden sind und den Alltag dort zeigen. Umrahmt von Texten zu Kritik an Strafe und Alternativen. 110 S., Großformat, 14 €.

Tatort Gutfleischstraße. Sammlung beeindruckender Blicke hinter die Kulissen von Polizei und Justiz: Fälschungen, Fehlurteile, Rechtsbeugung, Gewalt und viele fiese Tricks. 196 S., Großformat, 18 €.

www.aktionsversand.tk

Freie Menschen in Freien Vereinbarungen: Gegenbilder zu Verwertung, Herrschaft und Kapitalismus – Theorie der Herrschaftsfreiheit, Selbstorganisierung, Selbstentfaltung, Mensch-Natur-Verhältnis, emanzipatorische Bewegung. 354 S., A5. 14 €.
Reader zu Ökonomie&Ökologie, Antirepression, Selbstorganisierung, Hierrachieabbau, Aktionstipps. A4, je ca. 70 S.&6 €.
Aktionsmappe Umwelt, Tipps zur konkreten Arbeit vor Ort: Organisation, Recht, Aktionstipps, Finanzen. A4-Ordner. 15 €.
Das System ist schuld. Umweltzerstörung und die Ursachen. A5, 24 S., 1 €.
Blockadefibel – Tipps für Blockaden, Lockon, Besetzungen ... A5, 52 S., 2 €.
Food-Koop-Handbuch. Tipps für Gründung, Rechtliches. A5, 110 S., 8 €.
Autonomie & Kooperation. Buch zu herrschaftsfreien Utopien, u.a. Kapitel Alternativen zur Strafe. A5, 200 S., 14 €.
Romane zu konkreten Zukünften. Die Aliens sind unter uns, Suizidalien, Hinter den Laboren. Taschenbuch, 10 €.
Anarchie. Bestandsaufnahme im deutschsprachigen Raum. 408 S., 6 €.

Verkehrswendeaktionen im Internet

www.verkehrswende.tk:
Nulltarif, Verkehrssysteme, Umweltfolgen

www.schwarzstrafen.tk:
Aktionsideen, Recht, Prozesse, Material

facebook.com/nulltarifaktion:
Regionale Seiten, Berichte, Artikel

www.direct-action.tk:
Aktionsideen aller Art, Beispiele, Tipps

Ihr findet Links zu regionalen Gruppen auf den genannten Seiten.

Demorecht und -organisierung:
www.demorecht.tk

Kreative Antirepression (Knast, Justiz, Polizeikontakt usw.): www.antirepression.tk

Inhaltsverzeichnis

Einleitung **3**

Aktionsideen im Alltag **5**

Aktionen lokal/regional **8**

Große Aktionen überregional ..**18**

Rechts- und Demotipps **20**

Internetseiten, Inhalt **24**

Kontakt

Aktionsschwarzfahris
c/o Projektwerkstatt
Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen-Saasen

www.projektwerkstatt.de
... die Einstiegsseite!

../saasen: Projektwerkstatt Saasen mit Tagungshaus

www.herrschaft.tk
Herrschaftskritik und Utopien

Materialie

Reader „Antirepression“ und „Direct Action“: Grundlagen, Rechtstipps, Aktionsideen, Beispiele und viele konkrete Ratschläge für bunte Widerständigkeit und kreativen Umgang mit Polizei und Justiz. A4 mit 72 Seiten. Je 6 Euro.
Ähnlicher Reader: „Selbstorganisierung“ mit Tipps zum Leben jenseits von Markt und Geld. 6 Euro

Kreative Antirepression
Ein Heftchen wie dieses, aber mit Tipps und Tricks zu subversiver Gesprächsführung bei Festnahmen, Personalienkontrollen, vor Gericht sowie Aktionstipps und mehr. 16 Seiten, 1 Euro.

Der Ton macht die Aktion!
Umgeschriebene Lieder, Gedichte usw. für Aktionen. Vielen Beispiele. 16 Seiten, 1 Euro.

Die Mischung macht's!
Einführung in Direct-Action. Beispiele, Tipps und mehr – von Theater über Kommunikationsguerilla bis Militanz. 16 S., 1 Euro.

Gerichtsverfahren
Broschüre über Möglichkeiten zu Selbstverteidigung und Aktionen im Gerichtssaal. 16 Seiten, A5, 1 Euro.

Direkte Aktion/Blockadefibel
Konkrete Tipp für Lock-ons, Klettern, Festketten und mehr. A5, 2 Euro.

Mehr A5-Hefte: Achtung! Polizei!, Aneignung jetzt!, Widerstand im Alltag, Geschlechterverhältnisse.

Reader „HierarchNIE! Entscheidungsfindung und Gruppenprozesse von unten“
Grundlagen von Hierarchien sowie Methoden zum Abbau: Open Space, Fish Bowl, Brainstorming und viele, viele mehr ... A4, 72 S., 6 Euro.

Reihe „quadratisch.praktisch.theoriestark“ mit insgesamt neun Einführungsbüchlein zu wichtigen Themen: „Herrschaft“, „Macht und Umwelt“, „Den Kopf entlasten“, „Konsumkritik-Kritik“, „Offene Räume“, „Gentechnik und Macht“, „Gewalt“, „Gefangen“ und „Kritik der Demokratie“. Je 50-80Seiten und 3 Euro.

Viele Filme auf DVD
Abgefilmte Ton-Bilder-Schauen „Monsanto auf Deutsch“, „Fiese Tricks von Polizei und Justiz“, „Die Mischung macht's!“, der Doku-Film „Aufstieg und Fall einer Patentlösung“ und die Sammlung zur Projektwerkstatt namens „Berufsrevolutionäre“ ... je 7 €

Alle Materialien sind zu bekommen in der Projektwerkstatt und auf www.aktionsversand.tk.